

# Rhein- und Lahn-Anzeiger

## Amts-Blatt der

## Stadt Nastätten.



Der Bezug des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 2.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 6.—. Befreiungen können jederzeit erfolgen.

Anzeigen finden im „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ weiteste Verbreitung und werden die halbjährliche Nonpareilzeitung oder deren Raum mit 50 Pfg., die Wochenzeitung mit Mk. 1.50 berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung fällt jeglicher Rabatt fort.

Begründet 1878. Druck und Verlag: Mäurer'sche Buchdruckerei in Nastätten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten. Begründet 1878

Nr. 86 Nastätten, Samstag, den 23. Juli 1921 44. Jahrgang

### Körperschaftsteuerpflicht landwirtschaftlicher Verbände.

Von allgemeinem Interesse dürfte die Frage sein, ob die wirtschaftspolitischen Organisations der Landwirtschaft (Landbünde, Kreiswirtschaftsverbände usw.) von der Körperschaftsteuer befreit sind, da ihr „Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet“ ist (§ 2, Ziffer 7 des Körperschaftsteuergesetzes). Der Reichsfinanzminister hat es abgelehnt, über diese Frage grundsätzlich zu entscheiden. Die Entscheidung sei vielmehr Sache des zuständigen Finanzamts, im Rechtsmittelverfahren Sache der Finanzgerichte. Die Verbände müssen daher den entsprechenden Antrag auf Befreiung von der Körperschaftsteuer an das Finanzamt ihres Bezirks richten. Bei denjenigen Verbänden, die nebenbei für ihre Mitglieder künstliche Düngemittel oder andere Verbrauchsstoffe vermitteln, dürfte die Frage der Umsatzsteuerpflichtigkeit nach § 19 Ziffer 1 d der Ausführungsbestimmungen zum Körperschaftsteuergesetz zu beurteilen sein. Es wird sich hierbei darum handeln, ob nur eine gelegentliche Vermittlung des Bezuges gewisser Bedarfsartikel oder ein wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb vorliegt; im ersten Falle dürften die Verbände steuerfrei sein, im letzten steuerpflichtig.

### Reichswirtschaft und Siedlungswesen.

Der Reichswirtschaftsrat beschäftigt sich u. a. zur Zeit mit dem ländlichen Siedlungswesen. In Erwiderung auf die von Professor Werhove geforderte progressive Grundsteuer führte Freiherr v. Nitzsch (Schlesischer Landbund) in einer Gegenschrift über die gegenwärtigen Eigentumsverhältnisse an Grund und Boden in der Landwirtschaft u. a. folgendes aus:

Von den Kleinbauern wirtschafteten 1907: 82 Proz., von Großbauern 93 Proz. und von den Großbetrieben 73,9 Proz. ausschließlich oder doch überwiegend mit eigenem Land. Von der Gesamtfläche der landwirtschaftlichen Betriebe war 1907 bei den Kleinbauern 31,3 Proz., bei den Mittelbauern 90,1 Proz., bei den Großbauern 92,1 Proz., bei den Großbetrieben 79,4 Prozent eigenes Land. Die deutsche Bodenbewirtschaftung ist also zur weitaus größten Teil Eigentumswirtschaft. Im Wettbewerbe damit tritt ergänzend die Wirtschaft auf erpachtetem Boden dazu. Gelänge die Ueberführung des Bodens in öffentliche Hand auf dem Wege der übermäßigen Besteuerung der Grundrente, dann müßte sich das Verhältnis umkehren. Die Arbeit auf erpachtetem oder auf dem öffentlichen Organen zur Nutzung überwiegenem Boden müßte in der Vordergründigkeit die Wirtschaft auf und mit eigenem Boden bis auf kümmerliche Reste verschwinden. Die Wirkung könnte nur unheilvoll sein. Gerade das starke Ueberwiegen der Eigentümergebundenheit hat sich als eine der wichtigsten Voraussetzungen erwiesen für die großen landwirtschaftlichen Fortschritte, wie sie vor dem Kriege gemacht sind und wie sie wieder zu erreichen eine unserer obersten Aufgaben sein muß. Die Sozialisierung der Grundrente stellt dem ein unüberwindliches Hindernis entgegen. Deshalb sind die Steuerpläne des Prof. Dr. Werhove nicht für die Landwirtschaft annehmbar.

### Der deutsch-amerikanische Friede.

Unoffizielle Besprechungen in Berlin.

Die sonst gut unterrichtete „Chicago Tribune“ berichtet, der amerikanische Geschäftsträger in Berlin, Mr. Dresel, habe auf Grund von Washingtoner Anweisungen mit dem Reichsaußenminister Dr. Rosen Rücksprache genommen über die Frage der Festsetzung der Friedensbedingungen zwischen Deutschland und Amerika. Wahrscheinlich suchte die amerikanische Regierung, wie der Friede am wirksamsten zu gestalten ist, da die Unterzeichnung der Friedensresolution die Lage nur oberflächlich geändert und Amerika in seiner sehr komplizierten Lage gelassen habe. Dresel soll vom Staatsdepartement eine Reihe von Fragen gestellt bekommen haben, die sich jetzt in der Hand der deutschen Regierung befinden. Doch sei dieser keine offizielle Note übergeben worden.

Man glaubt, daß dieser Meinungsaustausch Hardings Haltung und Vorgehen sehr erleichtern kann.

Deutschland blicke auf die Vereinigten Staaten als auf die einzige uninteressierte Macht, die an der Ausarbeitung des Friedensvertrages mitwirkte, und Deutschland hoffe deshalb, Amerikas Unterstützung bei der Lösung der Saarfrage, des schlesischen, Danziger, sowie anderer Probleme zu finden, die Deutschland für bisher ungelöst ansehe.

### Sicherung des Auslandsgetreides.

Ein englischer Millionenkredit. In den letzten Tagen ist zwischen der Einfuhrgesellschaft für Getreide und Futtermittel mit Zustimmung des Reichsernährungsministeriums und Reichsfinanzministeriums ein Abkommen mit einer größeren Gruppe englischer Großbanken (u. a. Baring, Kleinwort, Morgan, Rothschild, Schröder) getroffen worden, nach welchem der Einfuhrgesellschaft ein Kredit in der Höhe von zunächst drei Millionen Pfund Sterling (gleich über 800 Millionen Papiermark) in der Weise zur Verfügung gestellt wird, daß für die zu tätigenen Brotgetreideeinkäufe von Uebersee die Verschiffere auf genannte Banken Wechsel mit viermonatiger Laufzeit ziehen. Auf diese Weise können die noch erforderlichen Mengen Brotgetreide im Auslande zu recht günstigen Bedingungen erworben werden.

### Gewerkschaften und Brotpreiserhöhung.

Von den Gewerkschaften wird eine Aktion eingeleitet, um für die neue Preiserhöhung eines wichtigen Lebensmittels einen Ausgleich in den Löhnen zu ergen. Da die Getreidebewirtschaftung durch Beschluß des Reichstages auf eine andere Grundlage gestellt ist, wird man sich darauf beschränken, zusammen mit den Arbeitgebern in der Zentralarbeitsgemeinschaft einen solchen Ausgleich zu finden. Die Verhandlungen werden in einigen Tagen beginnen.

### Die Goldwerte des Landes.

Die Unstimmigkeit des Projektes, den Goldwert des Grund und Bodens durch Multiplikation des Friedenswertes mit 15 zu errechnen und daraus mit einer 20prozentigen Zwangshypothek des Reiches zu belasten, sucht der Landbund der Provinz Sachsen durch folgende Zusammenstellung praktischer Beispiele augenfällig zu machen:

Der Landbund der Provinz Sachsen richtet hiernach an die Reichsregierung folgende Fragen:

1. Wovon soll die Familie des Besitzers leben?
2. Wovon sollen die Inhaber der nunmehr wertlos gewordenen alten Hypotheken leben? (Witwen, Waisen, kleine Rentner, Inhaber von kleinen Bankguthaben, deren Vermögen durch den nunmehr bevorstehenden Bankrott der Kreisparassen verloren gehen.)
3. Woher soll der Landwirt die Mittel zur Fortsetzung seines Betriebes nehmen?
4. Gedenkt etwa die Regierung aus ihrem Reparationsfonds dem nunmehr zu ihrem Lohnarbeiter gewordenen Landwirt die nötigen Betriebsmittel zur Verfügung zu stellen?
5. Aus welchen Quellen gedenkt der Fiskus seine Steuer zu schöpfen?

### Unzulänglich und ungerecht. Protest des Reichslandbundes gegen die neuen Steuerpläne.

Eine Kundgebung des Reichslandbundes wendet sich gegen die neuen Steuerpläne der Reichsregierung. Sie reichen — so wird in dieser Kundgebung festgesetzt — nicht annähernd aus, um die Bedingungen des Ultimatums zu erfüllen, denn sie sollen höchstens 80 Milliarden Papiermark im Jahre erbringen, während die jährlichen Ausgaben des Reiches fast das Doppelte

nämlich rund 154 Milliarden, betragen. Es bleibt also ein jährlicher Fehlbetrag von 70 Milliarden.

Es könne kein Zweifel bestehen, daß wir bis an die Grenzen unserer Leistungsfähigkeiten gehen müssen, um unsere Verpflichtungen zu erfüllen. Das können wir aber nur, wenn das Betriebsvermögen ungeschmälert bleibe; die Steuerpläne würden aber das gerade Gegenteil davon bewirken.

Die Landwirtschaft sei opferwillig wie bisher, sie fordere aber, daß die Lasten der kommenden Steuern gerecht verteilt werde. Gegen Maßnahmen aber, die ihre Existenzfähigkeit untergraben, werde sich die deutsche Landwirtschaft mit aller Schärfe zur Wehr setzen.

### Insurgenten-Bereitschaft. Der Bericht eines Industriellen.

Halbamtlich wird zu der vorläufigen Antwort des Ministers Rosen auf die letzten Ausführungen des französischen Botschafters berichtet, daß der Industrielle, von dem der Minister gesprochen habe, vor kurzer Zeit dem französischen Botschafter über die Lage in Oberschlesien etwa folgendes mitgeteilt habe: Die Insurgenten hielten sich nach wie vor in der Nähe der geräumten Orte und auf dem Lande auf. Die polnischen Insurgenten behörden wären noch im Amt, und die Disziplinen seien größtenteils lediglich aus ehemaligen polnischen Insurgenten gebildet, die die Deutschen nach wie vor terrorisierten. Die Waffen seien wohlverwahrt und lägen zum neuen Aufstand bereit. Die regulären polnischen Truppen seien zwar über die Grenze abtransportiert. Sie exerzierten dort aber unermüdet und bildeten sogenannte Stammformationen von Insurgenten aus, die nach ihrer Ausbildung nach Oberschlesien zurückgeschickt würden. So sei alles bereit. Der vierte Aufstand könne jederzeit ausbrechen.

### Neue Beweise.

Nunmehr werden sie durch neue Tatsachen bestätigt. Die Insurgenten rufen zum Zusammenschluß aller ehemaligen Insurgenten auf, um jederzeit „bereit“ zu sein. In allen Ortschaften sollen derartige Gruppen gebildet werden. In Ratibor sind ehemalige Insurgenten in voller polnischer Uniform erschienen, die erklärten, sie seien jetzt Hallerjungen und hätten bedeutende Geldsummen erhalten. Im Kreise Rosenbergs ist es zu neuen Bandenkämpfen gekommen. Den Grenzorten gegenüber liegen auf polnischem Gebiet zahlreiche reguläre polnische Truppen. Inzwischen ist Korantyn in Paris eingetroffen. Trotz aller Bemühungen ist es ihm nicht gelungen, seine Reise geheim zu halten. Er äußerte, daß die Aussichten für Polen scheinbar gute seien.

### Neue Leichenfunde.

In den ober-schlesischen Wäldern sind die verscharrten Leichen des Amtsvorstehers Wagner aus Gashowitz, des Polizeiwachmeisters Richter aus Rybnik sowie die Leiche des Gerichtsaktuars Herbert Seidel aus Ratibor aufgefunden worden. Seidel und Richter sind aus einem Zuge, der unter verantwortlicher Leitung der Interalliierten Kommission nach Ratibor fuhr, von den Insurgenten herausgeholt worden. Wagner ist von den Insurgenten totgeschlagen worden. Richter wurde von den Polen buchstäblich zerstückelt. Der Gerichtsaktuar Seidel haben die polnischen Insurgenten, nachdem er einen Bauchschnitt erhalten hatte, zu Tode gemartert.

### Deutsches Reich.

„Zum Schutz der Landwirtschaft. Auf eine parlamentarische kleine Anfrage über die Notwendigkeit eines vermehrten Schutzes der Landwirtschaft gegen Felddiebstähle antwortete der preussische Landwirtschaftsminister, daß die bisherige Landwirtschafspolizei und die bisherige geldliche Bestrafung der Übeltäter nicht mehr ausreichen. Es werde daher beabsichtigt, in den nächsten Tagen einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den im Wege der Landesgesetzgebung alsbald das preussische Feld- und Forstpolizeigesetz den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt werden soll.

„Deutsche Kommunisten aus Rußland abgehoben. Die Vertreter der deutschen kommunistischen Arbeiterpartei wurden aus dem Kongreß der dritten Internationale mit Wassengewalt entfernt und unter militärischer Bewachung abgehoben. Der Grund hierfür war der Protest der Deutschen gegen die vom Kongreß beschlossene halbtägige Redezeit, die den Vertretern der R. A. P. D. nicht genüge. Die bisher so vergötterten Moskauer Kommunisten werden insolge dessen jetzt revolutionärsfeindlich und reaktionär genannt. Man wird abwarten müssen, ob nicht auch die R. A. P. D. in Kürze von einer noch radikaleren Gruppe ähnlich liebevoll bezeichnet werden wird.

„Neuer Protest gegen die Sanktionen. Zu den Sanktionen am Rhein, die für das Wirtschaftsleben der Pfalz von einschneidender Bedeutung sind, nahm der Stadtrat von Ludwigshafen Stellung in einer Entschlieung, in der es heißt, daß alle Beweise besten Willens, die Deutschland durch die pünktliche Erfüllung der uns im Vondoner Ultimatum auferlegten Verpflichtungen gegeben hat, bis zur Stunde ohne Erfolg geblieben seien. Dabei steige die wirtschaftliche Not bis aufs Höchste. Der Zusammenbruch sei kaum mehr aufzuhalten. Die Industrie, deren Lager überfüllt seien, blieben ohne Aufträge, der reelle Wert der Erzeugnisse sei auf Schritt und Tritt gesunken, dazu werde die unerträgliche Wohnungsnot in Ludwigshafen durch die Notwendigkeit der Unterbringung neuer, mit dem Vollzug der Sanktionen betrauter Organe aufs Ärgste gesteigert. Arbeitslosigkeit, Hunger und Massenelend bedrohten Land und Stadt. Der Stadtrat bitte daher die Reichsregierung, dringend mit allen Mitteln die Aufhebung der Sanktionen betreiben zu wollen.

„Ein neues Lebensrettungsabzeichen hat jetzt die „Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft“ geschaffen, da die staatliche Rettungsmedaille abgekauft worden ist. Es handelt sich um ein silbernes Abzeichen, das bereits in mehreren Fällen verliehen worden ist. Um Irrtümern vorzubeugen und zugleich als Antwort auf Anfragen, die zuweilen an die Regierunqsstellen gelangen, sei hiermit noch einmal ausdrücklich festgestellt, daß dieses Rettungsabzeichen weder vom Staat verliehen wird noch daß der Staat irgendwelchen Einfluß auf die Verwilligung seiner Verleihung ausübt. Es handelt sich vielmehr um das Abzeichen einer privaten Gesellschaft, die den Zweck verfolgt, für die Rettung eines Menschenlebens unter eigener Lebensgefahr eine würdige Form der Anerkennung zu haben.

„Der neue Bischof von Meissen. Das Meißener bischöfliche Kathedralekapitel bei St. Peter in Bautzen teilt mit, daß der päpstliche Stuhl zum 42. Bischof des kürzlich wiedererrichteten Bistums Meissen, das fortan seinen Sitz in Bautzen haben wird, den Dr. theol. et phil. Christian Schreiber, derzeit Regens des Fuldaer Priesterseminars, ernannt hat.

„Die Zusammenziehung der preussischen Provinzialparlamente. Die preussischen Provinzialparlamente seien sich, wie jetzt amtlich mitgeteilt wird, parteipolitisch folgendermaßen zusammen:

1. Ostpreußen (13 Mitglieder): 5 Duatl., 2 D. Vp., 1 Str., 1 Dem., 3 Soz., 1 Kommunist.
2. Brandenburg (13): 6 Bürgerl. Vereinig., 2 Dem., 3 Soz., 1 U. Soz., 1 Kommunist.
3. Pommern (12): 6 Duatl., 2 D. Vp., 4 Soz.
4. Schlesien (14): 2 Duatl., 1 D. Vp., 2 Str., 1 Dem., 4 Soz., außerdem 4 oberichtl. Mitglieder.
5. Sachsen (14): 3 Duatl., 2 D. Vp., 1 Str., 1 Dem., 3 Soz., 2 U. Soz., 2 Komm.
6. Schleswig-Holstein (10): 5 Bürgerliche, 5 Soz.
7. Hannover (13): 2 Duatl., 2 D. Vp., 1 Str., 2 Hildesheim, 1 Dem., 5 Soz.
8. Westfalen (14): 1 Duatl., 2 D. Vp., 6 Str., 1 Dem., 3 Soz., 1 Komm.
9. Rheinprovinz (14): 3 Bürgerliche, 7 Str., 3 Soz., 1 Komm.
10. Hessen-Nassau (14): 3 D. Vp., 2 Hess. Arb., 3 Str., 1 Dem., 4 Soz., 1 Komm.
- 10a. Aassel (12): 5 Hess. Arb., 2 Str., 1 Dem., 4 Soz.
- 10b. Vandesauschuß Wiesbaden (13): 2 Duatl., 2 D. Vp., 3 Str., 1 Dem., 4 Soz., 1 U. Soz.

Der Ministerlatrat im polnischen Handelsministerium Dr. Eduard Straßburger hat sich bereit erklärt, den polnischen Grenzposten in Berlin zu übernehmen.

Die Neuwahlen zum Landtag im Freistaat Meisen finden in der zweiten Hälfte des Monats September statt.

Finanzminister Saemlich und Landwirtschaftsminister Warmbold trafen zu einer Informationsreise durch Ostpreußen in Stönigsberg ein.

Die neuerdings auftretenden Gerüchte, daß das Reichsministerium zum Rücktritt entschlossen sei, sind unzutreffend.

Angesehene spanische Gelehrte werden augenblicklich in Berlin, denen von Führern der deutschen medizinischen Wissenschaft ein feierlicher Empfang bereitet wurde.

Der Führer der französischen Rechtssozialisten Albert Thomas suchte auf der Durchreise von Schweden nach Genf in seiner Eigenschaft als Direktor des Arbeitsamtes des Völkerbundes den Reichskanzler, Reichsminister Dr. Rathenau und das Reichsarbeitsministerium auf.

Der Reichswehrminister hat allen Reichswehrangehörigen die Zugehörigkeit zum Deutschen Offiziersbund und zum Reichswirtschaftsverband deutscher Berufssoldaten verboten.

Die belgischen Sozialisten werden auf dem diesjährigen sozialdemokratischen Parteitag durch die Broudere vertreten sein.

General de Marini, der Vertreter Italiens in der J. A. K., ist nach Rom abgereist.

In Neufahrwasser trafen der englische kleine Kreuzer „Danac“ und die beiden Torpedoboote „Windsor D 48“ und „Wessex D 48“ ein.

Ausland.

Polen.

Starker Zusammenstoß in Hohenalza. In Hohenalza kam es bei der Entwarnung von polnischen Aufständischen zu einem blutigen Zwischenfall. Von den Aufständischen in Stärke von zwei Regimentern leistete nur ein kleiner Teil dem Befehl, die Waffen abzuliefern, Folge. Als Grund des Ungehorsams gaben die Meuterer an, der Staat schulde ihnen den Sold in deutscher Währung. Ein Major versuchte die Aufständischen zu beruhigen. Dies gelang ihm jedoch nicht. Erst nach einer Salve, bei der zwei Aufständische getötet und 15 verwundet wurden, zogen sich die Meuterer in ihre Kasernen zurück und konnten entwaffnet werden.

Belgien.

Der Wiederaufbau in Belgien ist bereits so weit vorgeschritten, daß schon der Zeitpunkt der Wollendung angeben werden kann. Wie der Landwirtschaftsminister Renette erklärte, ist die völlige Wiederherstellung des Ackerbauslandes gegen Ende 1922 zu erwarten. Der Wohnungsbau in Flandern wird innerhalb zweier Jahre vollendet sein. Der Minister wies die Behauptung zurück, daß der Wiederaufbau in Frankreich schneller vor sich gehe, als in Belgien. Nach dem Bericht eines Beamten, der Nordfrankreich bereist habe, gehe hervor, daß in dem zerstörten Gebiet rund um Verdun noch nicht einmal die Trümmer aufgeräumt sind. Die Wiederherstellung Frankreichs werde volle zehn Jahre dauern.

Irland.

Vertagung der irischen Konferenz. Die Besprechungen zwischen Lloyd George und De Valera wurden vertagt. Es soll Lloyd Georges schwer fallen, die Schwierigkeiten der irischen Frage innerhalb der Koalition zu überwinden. Er wolle jedenfalls zuerst einmal feststellen, ob innerhalb der Regierung noch volle Einigkeit herrsche, damit dann die irische Frage gelöst werden könne. Lloyd George würde seine Absicht, zur Abrüstungskonferenz nach Washington zu gehen, kaum ausführen können, wenn in Irland ein neuer Krieg ausbrechen sollte.

Griechenland.

Die griechische Offensive. Alle Meldungen berichten übereinstimmend von einem bedeutenden Erfolg der Griechen. Die wichtige Stadt Kutahla wurde genommen und 5000 Kemalisten gefangen. Die Türken zeigen sich äußerst beunruhigt durch die nunmehr erfolgte Bedrohung des wichtigen Eisenbahnknotenpunktes von Eskisheha. Man erwartet, daß es dort zur Entscheidungsschlacht kommen wird. In Athen herrscht ungeheurer Jubel über diese Erfolge. England betont seine Neutralität; es werde nur auf Wunsch der Parteien eine Vermittlung zwischen beiden versuchen. Da aber die Kemalisten nicht auf Ostbräzen und auf das Gebiet von Smyrna verzichten wollen, wird König Konstantin wahrscheinlich mit den eventuellen türkischen Zugeständnissen nicht einverstanden sein.

Japan.

Japan fordert Revision des Völkerbundes. Schon auf der letzten Völkerbundesversammlung zeigten sich verschiedene Bedenken der Japaner gegen die Bestimmungen des Völkerbundesvertrages. Jetzt berichten japanische Zeitungen, daß die Regierung beabsichtige, zu verlangen, daß 1. die französischen und englischen Texte in Uebereinstimmung mit einander zu bringen seien, daß 2. der Vertrag in allen Punkten einer Revision unterzogen werde, da viele Punkte bereits veraltet seien, und daß 3. die Ausbreitung des Friedens im fernen Osten Japan allein übertragen werde. Man habe scheinbar bei der Festlegung des Vertrages nur europäische Interessen berücksichtigt. Der Sinn des Völkerbundes aber bedinge, daß die Interessen der ganzen Welt erfasst und berücksichtigt würden.

Amerika.

Die Verhandlungen mit Amerika. Nach einer Meldung aus Washington ist dort offiziell mitgeteilt worden, daß zwischen dem amerikanischen Vertreter in Berlin, Ellis Drefel, und dem Minister des Auswärtigen Dr. Rosen Verhandlungen bezüglich des Abschlusses eines Vertrages zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten begonnen hätten. Der Generalstaatsanwalt Daugherty stehe im Begriff, nachzuprüfen, ob eine Friedensproklamation noch notwendig sei.

Der schweizerische Bundesrat hat über eine Reihe deutscher Erzeugnisse Einfuhrbeschränkungen verhängt.

Das tschechische Abgeordnetenhaus genehmigte den Staatsbürgervertrag mit Deutschland.

Als vom englischen Unterhause ein Zusatzantrag trotz des Widerspruches der Regierung verabschiedet wurde, versuchte die Opposition, den Rücktritt der Regierung zu erzwingen.

General Degoutte, der Oberkommandierende der alliierten Truppen am Rhein, kam infognito in Antwerpen an. Sein Besuch soll sich auf die in der Stadt eingerichtete französische Nachschubstelle beziehen.

Der belgische Ministerpräsident hat an die Provinzialverwaltungen einen Erlaß gerichtet, worin er an das Einrücken der deutschen Truppen in Belgien am 1. August 1914 erinnert. Die Kirchenglocken werden an dem Erinnerungstage läuten.

In Brüssel tagt zurzeit ein internationaler Kinderschutkongress, in Antwerpen beginnt nächster Tage eine internationale Konferenz für Seerecht. Deutschland ist von beiden Kongressen ausgeschlossen.

Der serbische Ministerpräsident Pašić trifft in diesen Tagen in Marienbad mit dem rumänischen Minister Jonescu und dem tschechischen Minister des Auswärtigen, Beneš, zu einer Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten der Kleinen Entente zusammen.

Nach Meldungen der Sowjetpresse soll in Südpersien ein Aufstand im Gange sein.

Der italienische König hat den Präsidenten der tschecho-slowakischen Republik, Masaryk, empfangen.

Zwischen Estland, Lettland und Litauen ist ein Konsularabkommen getroffen worden.

Einer „Daily Herald“-Meldung zufolge hat sich die englische Handelsabordnung nach Rußland begeben.

Das teurere Brot.

Abbau der Verbilligungs-Aktion.

Ueber die kommende Erhöhung des Brotpreises hat unter großen Teilen der Bevölkerung eine nicht unberechtigte Beunruhigung Platz gegriffen. Daher ist eine Aufklärung über Grund und Zweck dieser Brotverteuerung erwünscht. Es handelt sich nämlich eigentlich nicht um eine Verteuerung des Brotes, sondern — um den schönen Amtsausdruck zu gebrauchen — um einen Abbau der Verbilligungs-Aktion. Der Brotpreis in Deutschland ist nämlich bisher künstlich niedrig gehalten worden. Man hat von Reich wegen beträchtliche Mittel aufgewandt, um das Brot zu dem amtlich festgesetzten Preis verkaufen zu können, denn die Herstellungskosten, besonders des aus dem teuren Auslandsmehl hergestellten Brotes, waren bedeutend höher als der Verkaufspreis. Im letzten Wirtschaftsjahr hat das Reich für diese Zwecke mehr als 10 Milliarden Mark aufgewendet.

Diese Ausgabe können die Reichsfinanzen nicht mehr aushalten. Aus finanziellen Gründen ist die Reichsregierung gezwungen, diese Verbilligungsaktion abzubauen. Die Regierung hat sich schließlich mit dem volkswirtschaftlichen Reichsausschuß geeinigt, den Brotpreis um 40 Prozent zu erhöhen, d. h., das 5 Mark-Brot würde jetzt 7 Mark kosten. Es wären dann immer noch Verbilligungszuschüsse des Reiches in Höhe von 3-4 Millionen Mark — je nach dem Weltmarktpreis für Getreide und dem Stande der deutschen Valuta — erforderlich.

Weiter wird vom Reichs Ernährungsministerium mitgeteilt, daß zu der mehrfach geäußerten Befürchtung, daß das rationierte Brot schlechter sein werde, als das andere, kein Unfals vorliege, da im neuen Wirtschaftsjahr die Brotproduktion fortläuft und das Brot nur aus reinem Brotgetreidemehl gebacken werden muß. Bei einwandfreier Verarbeitung solchen Mehls, die durch Kommunalverbände und Polizeibehörden überwacht werden wird, darf erwartet werden, daß die Bevölkerung auch das rationierte Brot in schmackhafter Zubereitung erhält.

Heimatisches.

Nastätten, 22. Juli 1921.

Silberne Hochzeit. Das Ehepaar Georg Manter, Hauptschreier, und Gemahlin Mina geb. Schmidt feiern nächsten Sonntag (24. Juli) das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Milch darf man keinesfalls in Räumen aufbewahren, in denen sich starkriechende Gegenstände befinden, weil die Milch sehr schnell, oft schon binnen wenigen Stunden, scharfe Gerüche annimmt und dann natürlich nicht mehr gut schmeckt. Mancher hat sich schon über den Geschmack seiner Milch gewundert und nicht daran gedacht, daß sie irgend einen Geruch „angezogen“ hat. Schon ein Haufen Heu in der Nähe, eine Petroleumlampe, Gas, Karbolsäure, Seife, sogar einfacher Tabakrauch kann die schönste Milch verderben, gleichviel, ob sie von Kühen oder Ziegen herkommt.

Miehlen, 22. Juli. Nächsten Dienstag, den 26. ds. Mts., feiern ihre silberne Hochzeit die Eheleute Kaufmann Karl Ludwig, sowie die Eheleute Metzgermeister Jacob Strauß. Wir wünschen, daß an dieser Stelle auch die „Goldene“ verkündet werden kann.

Vom Rhein, 21. Juli. Der Streit der Rheinschiffer dauert nun schon über eine Woche lang an, und eine Einigung zwischen den Groß-Schiffahrtsgesellschaften und den ausständigen Schiffen konnte bis heute noch nicht

erzielt werden. Am letzten Sonntag lagen von Mainz und Bingen nahezu 40 Dampfer, die den Betrieb eingestellt haben, vor Anker. Die Personenampfer der Köln-Düsseldorfer wie auch der Niederländischen Schiffsgesellschaft verkehren dagegen ungestört weiter.

Braubach, 21. Juli. Beim Baden gestern gegen Abend der Finanzbeamte Karl Heiler, Sohn des unlängst verstorbenen Zimmermeisters Karl Heiler, in eine Untiefe des Rheins ging unter. Troßdem es gelang, denselben beim nassen Element zu entreißen, hatten die Wiederbelebungsversuche keinen Erfolg mehr. Er starb bald darauf an einem Gehirnschlag.

Boppard, 20. Juli. Die französische Behörde verhaftete zwei Marokkaner, die am 4. Juli ein junges Mädchen, das sich in Begleitung seiner Mutter, seiner Tante und einer Kusine befand, am helllichten Tage in einem Hohlweg überfielen. In Gegenwart der Mutter und der Verwandten wurde das Mädchen von einem der Attentäter vergewaltigt. Der andere Marokkaner ließ sich durch ein Geldgeschenk von 200 Mark bewegen, von seinem Opfer abzulassen. Weitere Nachrichten über Vorfälle, die sich hier ereignet haben, folgten, stellten sich als halblug heraus.

Caub, 20. Juli. Drei Personen aus Wiesbaden, die an der Sonnenwendfeier in Caub, also unbefestigten Gebiet, teilgenommen hatten, wurden von der Rheinlandkommission ausgewiesen, weil dadurch die Sicherheit der Befehlstruppen gefährdet erschien.

Rüdesheim, 20. Juli. Am Niederwalddenkmal wurde von einer Abordnung der Deutschen in Böhmen ein Kranz in den alten großdeutschen Farben schwarz-rot-gold als Gruß der deutschböhmisches Brüder niedergelegt.

Frankfurt, 20. Juli. In einer hiesigen Privatklint starben vor etwa acht Tagen zwei Frauen infolge Infektion mit Novolain. Der Arzt selbst erstattete Anzeige. Die Leichen wurden von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und sezirt. Die amtliche Untersuchung wird ergeben, ob fahrlässiges Verhalten oder ein unglücklicher Zufall vorliegt.

Frankfurt, 21. Juli. (Frankfurter Viehmarkt.) Nach dem Preisabschlag für Kalber am letzten Montag, stiegen die Preise für den Zentner Lebendgewicht wieder um 100 Mark, teilweise um 125 Mark. Der Schweinefleischpreis verbilligte sich dagegen auf 25 Mark. Der Kalbermarkt wurde ausverkauft, bei den Schweinen verblieb Ueberstand. Gezahlt wurden für einen Zentner Lebendgewicht Kalber: feinste Mastläufer 700-800 M., mittlere Ware 500-700 M., geringere Ware 500-600 M. Schaf: geringere Mastlamm und Schafe 400-550 M. Schweine: vollfleischige unter 80 Kilo 1000-1100 M., über 80 Kilo 1150-1250 M.

Ufingen, 21. Juli. Ueber einem Teile des Kreises Ufingen entlud sich ein Unwetter, das von einem wolkenbruchartigen Regen und schwerem Hagelschlag begleitet war. Am schlimmsten haulte das Unwetter in den Gemarkungen Laubach, Gemünden und Niederlauben. In Laubach ist die Zahresernte fast vollständig vernichtet. Die Weiden sind tief verflammt, auf den Wiesen liegen Schlammfassen und Geröll teilweise bis zu einem halben Meter Höhe. Der Schaden in Laubach wird auf Hunderttausende geschätzt. Aus den Ortstraßen von Niederlauben mußten etwa 500 Wagen mit Schlamm und Geröll abgefahren werden. Auch in dieser Gemarkung richtete der Hagelschlag einen Schaden an, der vorläufig noch nicht abwägbar ist.

Bad Homburg, 21. Juli. In der Nacht zum Sonntag drangen Diebe in das Steueramt und stahlen aus den gewaltsam geöffneten Schränken Steuerbanderolen von meist geringen Beträgen, die aber insgesamt einen Steuerwert von mehr als 700 000 Mark darstellen.

Sahnstätten, 21. Juli. Bei dem am Montag über die hiesige Gegend niedergegangenen schweren Gewitter schlug der Blitz in ein Gebäude

Der Herr des Todes.

Roman von Karl Kosner.

18 | Nachdruck verboten. Sie schluderte. Die Achse war ihr trocken. Als ob sie keinen Ton mehr sprechen könnte, so war es ihr mit einem Male. Heimweh und Sehnsucht kamen über sie. Heimweh nach einer kleinen Welt, mit der sie einstmals fest verwachsen war. Sehnsucht nach einem Städtchen festen Landes, auf dem sie wieder wurzeln konnte. Ihre Augen gingen über den stillen, dunklen Wasserlauf zu ihrer Rechten und wußten dennoch nichts von ihm. — und dann ist das Unglück gekommen. Das war zu einer Zeit, da war der Vater schon so müde von diesem ewigen Kampf mit dem Boden. Zwei Jahre nach dem Tode meiner Mutter war es — ja — achtzehn war ich, als die Mutter starb. Und das Unglück ist gekommen, als ob es das Glück wäre — so ganz verdedt von Hoffnungen und Ausichten. Da waren plötzlich Leute aus Berlin bei uns — drei Herren — die sind an den Vater herangetreten und haben ihm gesagt, daß sie einen neuen Ort schaffen wollten, ein Seebad mit Park und Badestrand und Kurhotel und Landungsbrücke — und allem. Und unser Gut wäre der rechte Platz; Vater sollte Teilhaber sein und brachte nur den Boden mit in die Gesellschaft einzubringen — und später sollte er Direktor werden, so daß er immer

auf dem alten Boden bleiben konnte. Das hatte er für sich und für mich als Bedingung aufgestellt. Dann haben sie ein Jahr lang gearbeitet und abgeholt und gebaut. Und viel mehr als die anderen Herren hat er sich in der Arbeit aufgegeben — hat immer neues Geld beschafft und Vorschläge gemacht und Verpflichtungen übernommen und war Tag und Nacht voll Sorgen. Aber dann im Frühjahr ist doch alles zusammengebrochen — und es war alles verloren. Und da ist der Vater gestorben, am Tag, ehe wir doch hätten fortgehen müssen — — Sie schwieb sekundlang, denn ein Beben war in ihre Stimme gekommen — die Schmerzen der Erinnerung erhoben sich und wollten, daß sie schweige.

Perez Herrera sah wiederum reich, verstoßen zu ihr hinüber; sein Blick war ein forschendes Kraagen, war ein Suchen. Aber er fand nicht Antwort, sah nur ein stilles, blaßes Mädchena Gesicht, das mit verklärtem Blick in die Ferne schaute — als lähe es da irgendetwas auf einem kleinen Friedhof, der vom Seewind überstrichen wird, ein Grab, auf dem zum erstenmal die Ältern mit den arden, bunten Blütensternen stehen. Mit keinem Quack, keinem Worte sprach sie davon, wie dieser müde gewordenen Älternbe gestorben war. Kein Vorwurf, keine Bitterkeit zog hinter ihm, aber sie an dieser harten Stelle seines Wackels nicht verlassen hatte. Nur dieses starke, menschliche Versehen: Hier, in der Scholle, ruhen seine Wurzeln, er fühlte, daß er

nicht mehr Kraft und Frische hatte, um sich ein neues Leben zu gewinnen, und als man ihm den alten Boden nehmen wollte, konnte er nicht mehr leben.

Do veriaut das Kraagen und Forischen in Perez Herrera. Er arlft nach Meier schmalen Band, die selbstam müde niederhina, und drückte sie veritend und laate: „Kräulein — liebes Kräulein —“ und ließ sie Sand dann wieder. Und dabei viel ihm ein — er wußte ja nicht einmal, wie sie hieß — denn Pllian Russell war doch sicher nur ein vorheidobener Name. Sein Tun erickien ihm jäh, unfrei und linksch und macht ihn verlaagen.

Das Mädchen aber fühlte nur die Wärme seines Wesens und lächelte ein gutes, armes Lächeln. Nach einer Weile senkte sie den Blick. Sie öffnete den roten Sonnenschirm, den sie in Händen trug. Als sie an der Kurfürstendrücke standen, über die hin und wieder ein Strom von Menschen zog, kehrten sie wie auf Verabredung um und gingen wiederum am stillen Meer hin, den gleichen Weg zurück, den sie gekommen waren.

In ihm war eine starke Unruhe. Er hörte diese Worte klingen, die er da eben zu ihr gesprochen hatte: „Kräulein — liebes Kräulein —“ und er dachte: Wie lange ist das her, daß ich zu einer Dame „Kräulein“ laate? Rahel! Rahel! In allen Sprachen habe ich sie angeredet, und Fremde, die aus irgendeiner Ferne kommen, sind sie mit gewesen und abgeblieben.

Nur dieses eine Wort habe ich nie gebraucht. Jetzt aber kommt es ganz von selbst und ist wie eine Brücke zu der anderen Zeit —

Bei dem Gedanken wurde zugleich seine Abwehr wach. Als wachsende Gefahr empfand er nun das Schweigen, das wieder zwischen ihnen stand, als etwas, das verbietet, das mit stillen Stimmen mehr gibt und hinabst, als die lauten Worte geben können, das unfrei werden läßt.

Er fragte reich — so jäh, daß seine Stimme kaum den vollen Ton beim Anstoß traf: „Und dann —?“

„Dann? Eigentlich hat sich das beinahe von selbst ergeben, erkannt habe ich Herrn Poforny schon vor dem Unglück. Unter den Herren, die dem Vater Geld vermittelt haben, war auch er — ja — er ist sehr vielseitig. Und er verdient immer. Wie er damals mit dem Vater verhandelt und alles anaelesen hat, da sind wir zusammen, der Vater, und Herr Poforny und ich, den ganzen Strand entlang und um das Gut und auf alle Arbeitsstellen geritten. Damals schon hat er mein Reiten gelobt und gemeint, ich sollte mit ihm gehen, er würde mich „machen“. Wir haben das natürlich als Scherz angenommen. — Aber wie dann der Zusammenbruch war, da ist er wieder gekommen und hat im Interesse seines Geldgebers „saniert“ — und sicherlich wieder viel Geld dabei verdient. Damals hat er auch mich wiedererlesen und hat mir — ich

der Frauerei Hebelmann und zündete. Die auf dem Boden lagernden Vorräte an Malz gerieten in Brand. Der Schaden an verbrannten Vorräten ist beträchtlich. Der Brandschaden am Gebäude ist gering.

**Spd. Ehrenbreitstein, 20. Juli.** Am Abend erlegte Rabbinant Kaumanns einen Escheibock mit vollständig schneeweißer Sommerfarbe. Die ältesten Jäger wissen nicht, daß in einem Revier der hiesigen Gegend jemals eine solche Abnormität zur Strecke gebracht worden ist.

**Limburg, 22. Juli.** Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens des Bistums Limburg wendet sich der Bischof an seine Diözesanen mit der Bitte, als Jubiläumsgabe einen Fonds zur Ausbildung der Geistlichen zu gründen.

**Spd. Gießen, 20. Juli.** Ein gutes Urteil! Von der Strafkammer wurden zwei junge Burken, die im Bestreben aufgestellter Rubelbänke ihr Vergnügen fanden, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

### Vermischtes.

**Ein ganzes Dorf niedergebrannt.** Durch Feuerbrand wurde das Dorf Himmendorf (Kreis Reichenburg) fast völlig vernichtet; nebst meist strohgedeckte Gebäude wurden eingeebnet, viel Kleinvieh ist umgekommen. — Durch ein Großfeuer, das in einem Saalbau der Wirtschaft Heinecke in Mellingshofen ausbrach, wurde das dortige Lebensmittellager vollständig vernichtet. Gleichzeitig sind wertvolle landwirtschaftliche Geräte und Fuhrwerke verbrannt.

**Ein schweres Brandunglück vernichtete die Chamottefabrik in Rommerode bei Kassel.** Infolge der großen Trockenheit war es bisher unmöglich, das Trockenfeuer auf seinen Herd zu beschränken. Außer den Verwaltungsgebäuden, der Schloßerei, der Schreinerei ist die gesamte Fabrikanlage zerstört. Durch die Katastrophe sind Hunderte von Arbeitern arbeitslos geworden. Bei den Löscharbeiten erlitten mehrere Feuerwehrleute schwere Brandwunden. Die Entstehung des Feuers ist noch nicht aufgeklärt.

**Eine Spielbank im Freistaat Memel.** Der Magistrat der Freistadt Memel hat jetzt mit ausdrücklicher Genehmigung des Oberkommissars für den Freistaat Memel dem Besitzer des Kurhauses in Sandkrug die Konzession für eine Spielbank in diesem Badeort auf die Dauer von 10 Jahren erteilt. Bereits am 1. August soll die Eröffnung im Kurhauscasino erfolgen. Inzwischen hat sich auch ein Konsortium von Memeler Kaufleuten und Franzosen gebildet, das mit einem Kapital von 50 Millionen Mark Memel-Sandkrug und die umliegenden Ortschaften durch Errichtung von großen Hotels, Sanatorien und Villen zu einem bevorzugten Badeort ausbauen will.

**Heuschreckenplage in Südrussland.** Ueber Südrussland ist ein neues Unheil gekommen. Eine Heuschreckenplage verbreitet sich über das ganze Land. Zum Kampfe mit dem gefährlichen Insekt, das die Felder verwüstet, haben die Behörden eine besondere Mobilisierung der Bevölkerung angeordnet. In den Wolgagebieten ist die Ausfaat des Wintergetreides eingestellt worden. Die Kolonisten verlassen stehend das Land. In den südlichen Gouvernements ist die Saat zugrunde gegangen. Der Hunger bedroht die Landbevölkerung mit völligem Untergang.

**Die Cholerafälle in Sowjetrußland** mehren sich wegen Mangels an sanitären Einrichtungen und Medicamenten in ganz erschreckendem Maße. Nach den letzten amtlichen Feststellungen der Sowjetregierung ergreift die Epidemie auch bisher verschonte Gebiete und erstreckt sich von Ufa im Osten bis zur Duna im Westen. Besonders stark wütet die Seuche längs der Wolga und im Donezbecken. Die Zahl der Todesfälle beläuft sich auf 66 bis 90 Prozent. An der Grenze von Turkestan wurden amtlich bereits vier Fälle von Cholera festgestellt.

weil noch genau, der Vater war gerade seit acht Tagen tot — seine Vorhänge aemaßt. Ich habe gedankt und abgelehnt. Er hat mir eine Karte mit seiner Adresse auf den Tisch gelegt und hat gesagt: „Haben Sie Ahne auf — was mit heil ist — sie vielleicht miran! Und mir kommen Sie alleweil noch recht.“

Sie lächelte ein wenig, während ihre Stimme die krummen Wege von des Herrn Voleslav Pofornn Sprache schritt, und wird dann wiederum ernst.

„Er hat ja recht behalten. Zwei Monate lang habe ich mich vergebens abgequält traendwo eine Stellung zu finden, die mir und der ich aepakt hätte — es war nichts. Ich hab' wirklich nicht viel ac'erent. Und wie er dann noch einmal ansetzt hat, hab' ich eben eingewilligt und bin nach Berlin gekommen —“

„Derrera hatte die Stirn wieder zusammenzuzucken. Kein Wort, das sie gesprochen hatte, war ihm entgangen. Er hätte ihr am liebsten ein paar warme Worte laen: mögen — Worte, wie er sie seit Jahren nicht gesprochen hatte — er fühlte, daß er die Fremde, die zwischen ihm und ihm hand, sehr mit einer Waise, einem Ton durchbrechen könnte. Er hob die Hand nicht zu der Waise, er brachte diesen Ton — ich aus der Aebie. Er hielt an sich. Etwas wie eine Angst davor, hier traendwo ein Menschen nahe zu kommen, war in ihm.“

(Fortsetzung folgt.)

**Son den Eichen sollst du weichen.** Ein Ingenieur aus Berlin, der mit seiner Familie eine Sommertour durch den Thüringer Wald machte, suchte bei einem Gewitter Schutz unter einer Eiche. Er wurde von einem Blitzstrahl getroffen und war sofort tot. Seine Frau kam mit dem Schrecken davon, sein Sohn wurde betäubt, erholte sich aber bald.

**Die Flugpost besichtigt alle Verkehrs-schwierigkeiten.** Die Engländer haben eine tägliche Flugpost zwischen Bagdad, der Hauptstadt von Mesopotamien, und Cairo in Ägypten eingerichtet, die zur Reise zwischen beiden Städten acht Stunden braucht. Die dazwischen liegenden öden Gebiete und Wüsten, die sonst nur einen langsamen Verkehr gestatteten, sind damit siegreich überwunden.

**Der Tod in den Bergen.** Bei Frost im Allgäu stürzte der Reichswehrsoldat Mascher ab und fand den Tod, während bei Kempten die Leiche des Oberdorfer Führers geborgen wurde. An der roten Wand wurde der Buchbinder Anton Aloy aus Kempten mit zerquetschten Gliedern aufgefunden und in das Krankenhaus in Oberdorsdorf übergeführt, wo er bald seinen Verletzungen erlag. — Der Münchener Student Paul Frommüller ist im Kaisergerbirge an der Karls Spitze abgestürzt. Die Leiche konnte geborgen werden.

**Besuch der Kriegergräber in Frankreich.** Zum Besuch der deutschen Kriegergräber in Nordfrankreich sollen nach dem Wunsch des Reichstags Fahrpreisermäßigungen gewährt werden. Das Reichsverkehrsministerium erhebt gegen diese Anregungen aus finanziellen Gründen Bedenken. Voraussichtlich werden Sonderzüge mit Fahrpreisermäßigung zum Besuch der Kriegergräber eingerichtet werden. Die Verhandlungen darüber sind im Gange.

**Die Juwelen des Prinzen Friedrich Leopold.** Zu der Meldung über Beschlagnahme der Juwelen des Prinzen Friedrich Leopold wird mitgeteilt: „Vor einem Jahre wurde gerücheltweise bekannt, daß Friedrich Leopold einen großen Juwelenbesitz besitze und daß dieser verschwinden wäre. Als die sogenannte Sanierungsaktion eingeleitet wurde, stellte sich heraus, daß der Prinz Juwelen für einen Preis von 500 000 Francs in der Schweiz veräußert, bezw. mit Rückkaufsrecht verkauft hatte. Der Vertreter des Finanzministeriums hat diese Juwelen ausgehändigt und ausgemacht, daß sie dem Finanzministerium ausgehändigt werden; sie wurden auf den Namen des preussischen Finanzministeriums in einer Wiener Bank hinterlegt. Wie die Juwelen in die Schweiz gebracht werden konnten, ist bisher nicht festgestellt worden. Das Finanzministerium stellt mit, daß die entsprechenden Schritte eingeleitet werden würden, wenn sich herausstellen sollte, daß die Juwelen auf gefahrvolligem Wege in die Schweiz gebracht wurden.“

**Ein großer Juwelendiebstahl,** bei dem den Diebstahlern Schmuckstücke im Werte von mehr als einer Million Mark in die Hände fielen, wurde in Köln ausgeführt. Es handelt sich um einen der wertvollsten Einbrüche, der am hellen Tage in das dortige Goldwarengeschäft von Bernard Dahmen ausgeführt worden ist. Unter den gestohlenen Juwelen befinden sich eine Perlenkette mit 418 Perlen im Werte von einer Viertelmillion Mark, 64 reich ausgestattete Ringe mit Brillanten und Smaragden, 16 Broschen, meistens in Stabform, zum Teil mit großen Edelsteinen, 20 Kollern mit großen Steinen, Ohrringe, Nadeln, Armbänder, goldene Zigarettenboxen und zwei grünelobene Handtaschen. Auf die Wiederherbeischaffung der Sachen ist eine Belohnung von 100 000 Mark ausgesetzt.

**Bootsunglück bei Swinemünde.** Am vorletzten Tage der „Pommernwoche“ hat sich bei der Segelwettsfahrt zwischen Heringsdorf und Swinemünde ein schweres Segelbootsunglück ereignet. Bei dem hohen Seegang wurde das zum Swinemünder Yachtclub gehörige Segelboot des Bankiers Stein aus Swinemünde etwa 1000 Meter vor Swinemünde voll Wasser geschlagen. Das Boot kenterte. Von vier Insassen sind der Ingenieur Dittmer und die Brüder Kaufmann Willi Bartel und Bildbauer Karl Bartel, sämtlich aus Swinemünde, ertrunken. Der Besitzer des Bootes, Bankier Stein, wurde in höchster Lebensgefahr von einem Fischerboot aufgenommen. Bisher wurde nur die Leiche des Kaufmanns Bartel geborgen. Das verunglückte Boot nahm nicht an der Segelregatta teil, es war ein Begleitboot mit Zuschauern. Infolge der hohen See haben außerdem mehrere zur Regatta gehörige Boote Davairen erlitten, bei denen jedoch keine Menschenverluste zu beklagen sind.

**Aufstrebendiebstahl im Elsaß.** In den Kasernen verschiedener elsässischer und lothringischer Garnisonen sind unter den Soldaten epidemische Ruhrerkrankungen ausgebrochen. Da die Hitze andauert, sind besondere Maßnahmen getroffen, um eine um sich greifende Epidemie zu verhindern.

**Taschkent durch einen Wirbelsturm zerstört.** Nach Meldungen aus Moskau wurde die Stadt Taschkent in Turkestan durch einen Zyklon zerstört. Der Schaden ist sehr groß.

**Auf fünf Gütern des Kreises Greifswald** ist seit mehreren Tagen ein Landarbeitersstreik im Gange. Die vor der Tür stehende Ernte ist dadurch gefährdet. Einer der Besitzer ist aus dem Hinterhalt beschossen worden.

**Während eines heftigen Gewitters** schlug der Blitz bei Hallein in eine Arbeiterhütte. Drei Arbeiter wurden getötet, mehrere andere zum Teil schwer verletzt.

**Heirat und Charakter.** Junge Männer, die nach einer tüchtigen und wirtschaftlichen Frau Umschau halten, blicken heute zumeist — auf die Hände ihrer Zukünftigen, bevor sie sich entscheiden. Welche, zarte, mollige Patschhände sind gewiss etwas Schönes, aber feste, kräftige Finger, die das Zugreifen gewöhnt sind, bedeuten für einen Heiratskandidaten, der eine wirtschaftliche Frau sucht, mehr. Und da heute alles Geld nicht so viel wert ist wie tüchtige Haushaltserkenntnisse, so ist es sehr einfach, daß die fleißigen Hände auch die schönsten geworden sind. Soll eine künftige junge Frau nun auch nach den Händen ihres späteren Gemahls schauen? Männerhände, die stark und willens sind, ihrer Frau den Weg durch das Leben so glatt und eben wie nur möglich zu machen, sind gewiss etwas wert, aber den Charakter prägen sie noch nicht unbedingt aus. Wichtiger sind die Augen, die den Spiegel der Seele darstellen. Und schließlich gilt das auch für das weibliche Geschlecht. Denn auch der wirtschaftlichste Frauencharakter kann nicht des Edeldolches, des Gemüts, entbehren.

**Die Luxussteuer.** Daß die Luxussteuer, die ein Teil der Umsatzsteuer ist, nur ein larger Prozentsatz des Ertrages der letzteren ergibt, dürfte bekannt sein, aber daß dieser Prozentsatz nur ganze fünf v. h. beträgt, das ist doch wohl kaum angenommen worden. Und doch ist es zutreffend. Wenn berechnet wird, wieviel Unkosten die Erhebung und Berechnung der Luxussteuer verursacht, so wird man denen nicht Unrecht geben können, die sagen, daß hierbei die Elle länger wird als der Kram, und daß die fünf Prozent Luxussteuertrag durch die Kosten der Erhebung und Verwaltung verzehrt werden. Die Reform der Luxussteuer ist die Vorbedingung dafür, daß diese Steuer nicht an sich ein Luxus bleibt, daß sie auch etwas abwirft.

### Aus aller Welt.

**Aus dem Lager der Ehefeinde.** In Paris existiert ein Ehelösungsklub, dessen Mitglieder lebenslängliche Ehelosigkeit geloben müssen. Wer dieses Gelübde bricht, muß eine Strafsomme von 2000 Francs erlegen und wird zu irgend einer Bußetat verurteilt. Uebrigens wird sein Name in großen Lettern der im Rauchzimmer des Klubs anhängenden Verräterliste angeheftet. Die Art seiner Bestrafung ist Glückssache und wird durchs Los entschieden. Eine Anzahl Zeitel, auf die ein von den Mitgliedern des Klubs gewähltes Komitee eine Strafe vermerkt hat, werden in einen Hut getan, und der Delinquent wird ersucht, eines dieser Lose zu ziehen. Weigert er sich, die derart über ihn verhängte Strafe auf sich zu nehmen, so wird er von dem besten Schläger des Klubs zum Duell gefordert. Vor einiger Zeit war einer dieser Abtrünnigen verurteilt worden, um Mitternacht zweimal über die Seine zu schwimmen. Die Folge davon war eine schwere Erkrankung, die ihn beinahe um die so teuer erkaufte Braut gebracht hätte.

**Regen und Wolken** spielen eine große Rolle in den täglichen Gesprächen. Wie oft schaut man nach dem Wetter aus, und wie oft verdeden trübe Wolken die liebe Sonne! Früher meinte man, die Wolken seien eine Ansammlung von Bläschen, in Wirklichkeit sind sie aber eine Ansammlung von Tröpfchen, die kaum über zwei Hundertstel Millimeter Durchmesser hinauswachsen. Zu einem Gramm Regenwasser gehören über 200 Millionen solcher Tröpfchen. Im Durchschnitt beträgt der Wassergehalt der Wolken 4,5 Gramm für den Kubikmeter, so daß zu einem Kubikmeter Wolkenmasse gegen 1000 Millionen Tröpfchen erforderlich sind. Nach physikalischen Untersuchungen hat ein Regentropfen zumeist 7 Millimeter Durchmesser und wiegt 0,2 Gramm. Größere Regentropfen sind nicht denkbar, denn würde man größere Wassertropfen lassen, so würde sich das Wasser teilen und in Tropfen von 5 bis 6 Millimeter Durchmesser zerfallen. — Der Regen entsteht durch Zusammenfließen der kleinsten Wolkenteilchen, von denen 20 000 bis 30 000 sich verbinden müssen, um einen Tropfen zu bilden. Interessant sind auch die Untersuchungen über die Form der Regentropfen. Diese haben keineswegs die Gestalt einer Kugel, sondern meistens die einer Keule, mit der Spitze nach oben.

**Die Geschwindigkeit fallender Regentropfen.** Obwohl die Regentropfen aus ganz beträchtlicher Höhe herabfallen, gelangen sie doch nicht mit jener Geschwindigkeit auf die Erde, die man auf Grund des Fallgesetzes vermuten sollte, da hierbei der Luftwiderstand eine große Rolle spielt, andererseits aber auch die Kleinheit und das minimale Gewicht der Tropfen. Kleine Tropfen von 1/2 bis 1 Millimeter Durchmesser fallen höchstens 3 bis 4,5 Meter in der Sekunde. Mit zunehmender Größe der Tropfen vergrößert sich allerdings auch die Geschwindigkeit, aber selbst bei Tropfen von 4 bis 6 Millimeter Durchmesser, die also schon sehr eckig sind, beträgt diese im Höchstdalle 8 Meter in der Sekunde. Größere Tropfen als 5,5 Millimeter kommen nur sehr selten vor, da so große Tropfen sehr schnell schon durch die Reibung der Luft beim Fallen in kleinere Tropfen sich auflösen. Ein fallender

Regentropfen sieht aus wie eine Birne, also nicht wie eine Kugel.

**Wer hat die fetteste Gans?** Daß die Herren Diplomaten nicht immer über hohe Politik, sondern auch über sehr hausbadene Dinge verhandeln, zeigt eine kleine Episode aus dem Leben Bismarcks, als er noch Bundesgesandter in Frankfurt am Main war. Er geriet mit seinem englischen Kollegen in einen Disput darüber, ob in England oder in Deutschland die fettesten Gänse gezüchtet würden. Beide Herren machten deshalb eine Wette, die Bismarck gewann. Die pommerische Mastgans, die er dem Engländer präsentierte, wog 24 Pfund. Der Lord gab klein bei und bezahlte die Wette.

**Testamente von Kriegsteilnehmern.** Bei der Rechtsabteilung des Reichswehrministeriums wird noch eine große Anzahl von Testamenten aufbewahrt, die von Kriegsteilnehmern im Felde errichtet worden sind. Soweit sie als sogenannte „privilegierte letztwillige Verfügungen“ nach dem § 44 des Reichsmilitärstrafgesetzes vom 2. Mai 1874 errichtet sind, haben sie mit Ablauf eines Jahres, nachdem der Truppenteil des Testators demobil gemacht, der Errichter demobil geworden oder aus der Kriegsdienstpflicht zurückgeführt ist, ihre Gültigkeit verloren. Die nach dem Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches errichteten ordentlichen Testamente behalten ihre Gültigkeit. Die Verhältnisse werden sich aber inzwischen vielfach so verändert haben, daß die Rücknahme der Testamente oder deren Abgabe an das zuständige Amtsgericht angezeigt erscheint. Entsprechende Anträge sind unter Beifügung des Hinterlegungscheines an das Reichswehrministerium Rechtsabteilung, Berlin W. 68, Leipzigerstraße 5, zu richten.

### Handel und Verkehr.

**Deutsche Arbeiterbewegung in Nordschleswig.** Nach einer Meldung der „Touderischen Zeitung“ ist der deutschsprechende Teil der Sozialdemokraten aus dem dänischen Arbeiterbund ausgetreten. Wahrscheinlich werden ihm die Gewerkschaftler in kurzem folgen. Die deutschgesinnten Arbeiter wollen sich einem deutschen Arbeiterverein anschließen, der Nordschleswig umfaßt.

**Die Rheinschiffahrt stillgelegt.** Dem Streik in den Rheinischen hat sich jetzt auch das Frankfurter Maschinen- und Heizerpersonal angeschlossen, so daß die gesamte Rheinschiffahrt stillgelegt. Auch im besetzten Gebiet beharrt man, entgegen dem Befehl der Rheinlandkommission in Koblenz, im Ausstand.

**Der Markkurs am 20. Juli.** Für je 100 Mark zahlten: Zürich 7,75, Paris 16,50 Franken, Stockholm 6,25 Kronen, Amsterdam 4,08 Gulden, New York 1,29 Dollar, Rom 28,90 Lire. Ein Pfund Sterling kostete 277 Mark.

### Trudchens Brillanten.

**Eine sehr komische Geschichte.** Ein Prozeß, der einer gewissen Komik nicht entbehrt, spielte sich vor dem Berliner Schöffengericht ab. Angeklagt war Trudchen Neumann, ein früheres Dienstmädchen, das sich wegen angeblicher Fälschung von Brillanten verantworten hatte. Der Tatbestand war der folgende: Trudchen hatte die heutige moderne Dienstmädchenbahn mitgemacht und kam nach einem Verhältnis mit ihrem Dienstherrn auf den Gedanken, ein wenig mit den Schieberkavalieren zu tummeln. Dazu gehörte aber die nötige Ausstattung. Das fiel Trudchen nicht schwer; sie besorgte sich auf Teilzahlung Brillanten usw. Natürlich haperte es mit der Abzahlung und eines Tages machte der gestrenge Herr Gerichtsvollzieher unserem Trudchen einen liebevollen Besuch. Doch darüber war das Trudchen wenig erfreut und als der böse Gast sogar die aus den Fingerringen losgelassenen Brillanten dem amtlichen Besitz einverleiben wollte, geschah eine heroische Tat. . . . Trudchen entriß dem Beamten die kostbaren Steine und — verschluckte sie! Der Beamte schüttelte sein weißes Haupt. Unter Rat war teuer, die Steine waren zunächst dem Bild und der Erreichbarkeit entzogen. Doch da kam dem biederen Beamten ein lichter Gedanke und er schlug Trudchen menschenfreundlich eine kleine Operation vor, da es bereits des öfteren vorgekommen sei, daß verschluckte Brillanten höchst unangenehme Blind- und sonstige Darmentzündungen hervorgerufen haben. Trudchen bedankte sich für diese Aussicht auf eine längere Krankheit und schluckte große Mengen des von dem Beamten kleinstmöglich herbeigeschafften — Abführmittels . . . mit dem Erfolg, daß sie zunächst immer bläuer und bläuer wurde. Nach einer langen Weile ungeduldigen Harrens stürzte Trudchen plötzlich davon — es war soweit — und kam mit dem Jubelruf: „Es ist erreicht! zurück.“ Nun begann eine an das in Südafrika angewendete sogenannte hydraulische Verfahren der Diamantengewinnung erinnernde Prozedur und froh erblinden die Steine wieder das Licht der Welt.

In der Verhandlung gegen Trudchen beantragte der Amtsanwalt eine Woche Gefängnis, während Rechtsanwalt Müller-Stromeyer geltend machte, daß eine eigentliche Fälschung gar nicht vorliege, da der Aufenthaltsort der Pfandstücke ja bekannt gewesen sei, eventuell hätte einem Abhandkommen durch reichliche Anwendung von Abfesseln vorgebeugt werden können. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte auf Trudchens Freisprechung.

**Befehl.**

Der Kommandierende General der Armee bringt in Erinnerung, daß gemäß früherer Verordnungen und laut Artikel 28 der Verfügung Nr. 2 der Interalliierten Rheinlandkommission in den besetzten Gebieten, es den Schankwirten streng verboten ist, an die Soldaten aller Grade der französischen Besatzungstruppen Alkohol, Liköre oder giftige oder betäubende Substanzen zu verkaufen oder unentgeltlich abzugeben.

Dieses Verbot erstreckt sich auf alle Getränke mit alkoholischer Basis, wie Malaga, Portwein, Groggs, Punsch etc., aber nicht auf Wein, Apfelwein und Bier.

Inbessenen, mit Rücksicht auf die vielen Fälle von Trunkenheit, die bei der Eingeborenen-Truppe gemeldet werden, wird der Verkauf von Wein an alle Soldaten afrikanischer Abkunft in der ganzen französischen Besatzungszone untersagt.

Die Schankwirte, die gegen den obigen Befehl verstoßen, werden vor die einfachen Polizeigerichte gebracht werden, die zuständig sind durch die Anwendung des Artikels 6 der Verfügung Nr. 1.

Der vorliegende Befehl annulliert und ersetzt den Nr. 1587/2 l. D vom 19. 1. 21. **gez. Degoutte.**

Wird veröffentlicht:

Nastätten, den 20. Juli 1921.

**Der Bürgermeister: Wasserloos.**

S.-R. A. 26/1.

**Bekanntmachung.**

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute unter Nr. 26 die Firma Wilhelm Kern, Nastätten und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann Wilhelm Kern in Buch eingetragen worden.

Nastätten, den 14. Juli 1921.

**Preuß. Amtsgericht.**

**Vergebung.**

Die für den inneren Ausbau der Turnhalle erforderlichen **Schreiner-Arbeiten** sind zu vergeben. Es kommt vor allem in Frage:

Die Verlegung des Fußbodens (etwa 350 qm);

- 1 Eingangstür;
- 1 Rundbogenfenster;
- 2 Innentüren.

Anschlagsformulare sind bei der Bauleitung erhältlich. Die Angebote sind spätestens zum 30. Juli dem Vorsitzenden, Herrn Hauptlehrer Wanker, verschlossen mit der Aufschrift: „Schreinerarbeiten in der Turnhalle“ einzureichen.

**Der Bau-Ausschuß.**

**Bilanz**

der

**Molkerei-Genossenschaft Niehlen**

e. G. m. b. H.

per 31. Dezember 1920

Aktiva	Passiva
1. Kassenbestand am Jahreschluss <b>1822,28</b>	1. Geschäftsguthaben der Mitglieder <b>1685,-</b>
2. Guthaben in laufender Rechnung <b>35115,03</b>	2. Schulden in laufender Rechnung <b>40673,23</b>
3. Vorräte an Waren und Materialien <b>4600,-</b>	3. Reservefonds <b>25577,97</b>
4. Grundstücke und Gebäude <b>3500,-</b>	
5. Maschinen, Geräte und Fuhrwerk <b>7475,41</b>	
6. Wertpapiere <b>7200,-</b>	
7. Verlust 1920 <b>3221,48</b>	
<b>Sa. der Aktiva 67936,20</b>	<b>Sa. der Passiva 67936,20</b>

**Mitgliederzahl:**

Stand am 31. Dezember 1919	140 Mitglieder
Zugang im Jahre 1920	18 Mitglieder
Abgang im Jahre 1920	3 Mitglieder
Stand am 30. Dezember 1920	155 Mitglieder

**Geschäftsguthaben der Genossen:**

Die Geschäftsguthaben haben sich im Geschäftsjahr vermehrt um 18 M Die Geschäftsguthaben haben sich im Geschäftsjahr vermindert um 4 M

**Haftsummen der Genossen:**

Die Haftsummen haben sich im Geschäftsjahr vermehrt um 2700 M Die Haftsummen haben sich im Geschäftsjahr vermindert um 600 M Der Gesamtbetrag der Haftsummen beträgt am Jahreschluss 49350 M

Niehlen, den 31. Dezember 1920.

**Molkerei-Genossenschaft Niehlen**  
(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht)

**Der Vorstand:**

Karl von der Hendt V. Heinrich Wigky.  
Rehhardt. Karl Georg Ludwig I.

für die Einnach-Zeit  
empfiehlt in prima Qualität

**Einfach-Apparate**

**Konserven-Gläser** in enger und weiter Form mit prima roten Gummi-Ringen.

**Steintöpfe, Einnachständer** in allen Größen zu den billigsten Preisen

**Kaufhaus SALOMON STERN, Nastätten.**

**Saison-Ausverkauf!**

Sämtliche Sommer-Artikel  
bedeutend unter Preis!  
Einen Posten la. Zwirn-  
Arbeits-Hosen Mk. 75.—  
so lange Vorrat reicht!

**Kaufhaus Hermann Grünwald, Nastätten.**

**Treib-Riemen**

(7 und 9 Zentimeter breit, 1 Welle (6 Meter lang), Scheiben und Lager sind zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

**Wagen-Tücher**

in allen Größen und guter Qualität empficht billigst

**Kaufhaus Salomon Stern**  
Nastätten: Hauptstraße.

**Medizinische Seifen**

**Toilette-Seifen**

**Badeseifen Niveaseife**

**Herbaseife**

**Kinderseife**

**Zukoohseife**

**Igemoseife**

**Kaloderma-Seife**

und viele andere Sorten  
stets zu haben.

**Apotheke in Nastätten.**

**Commerzprossen**

Das wundervolle Geheimnis ihres Verschwindens teilt allen Leidensgefährten kostenlos mit  
**E. Sternberg, Berlin D. 326. SW.,**  
— Junkerstraße 13. —

**Zahnbürsten**

in allen Preislagen

**Zahn-Pasta:**

Echlorodont, Biog. Kaliflora, Odol-Zahnpasta, Mundwasser zu haben in der  
**Amts-Apotheke Nastätten.**

**Klavier-**  
Stimmen  
Reparieren  
Eintausch  
Vermloten  
Transporte  
besorgt zuverlässig  
**C. Mand**  
Coblentz  
Schloßstr. 36/38  
Tel. 5

**Fahr-Räder**

und Ersatzteile  
stets zu haben bei

**Erich Grewe, Taub a. Rh.**

**Pinostuol - Badetabletten**

stets zu haben  
**G. Bleutge, Drogerhandlung.**

**Ankauf**

von ausgefallenen Haaren zu den höchsten Tagespreisen.  
Damen- und Herrenfrisiergeschäft  
**Bernhardt**  
Adolfplatz 1 —: Adolfplatz 1

**Endivien**

**Zwiebeln**  
empficht

**Gärtnerei E. Wölfert**  
Nastätten: Oberstraße.

**Gruben-Sand**

besser als Rheinland zum Verputzen von Gebäuden in jeder Menge.

**Gruben-Ries**

grob und fein für Wegebau franco Lieferung zu haben bei  
**Geinrich Meyer, Bierschied.**

Telefonische Bestellungen bevorzugt.  
Telefon Nr. 23.

**Schnitt-Blumen**

(lose und arrangiert)  
empficht  
**Gärtnerei E. Wölfert**  
Nastätten: Oberstraße.

**Milchseparatoren**

**Fahrräder**

**Nähmaschinen**

**Gummi, Motore**

**Motorfahrzeuge**

**sämtl. Ersatzteile**  
empficht

Reparaturen-Anstalt  
**J. Deckert, Nastätten**  
Oberstr. 6. Telefon 77.

**! Böpfe !**

sowie sämtliche Haarteile in rein Naturhaar (gute Qualität) in laubere Ausführung in jeder Preislage vorhanden. Ausarbeiten und Auffärben von getragenen Böpfen und Haarteilen billigst.

Nur bei  
**Albert Spriestersbach**  
Damen- und Herrenfrisiergeschäft  
Nastätten (a. d. ev. Kirche).

**Einmachzucker**

per Pfund 5,80 Mark  
empficht  
**Wilh. Gill, Nastätten.**

**Himbeeren**

(nur reife Ware)  
kauft laufend  
**Amts-Apotheke Nastätten.**

**Damen-Binden**

stets zu haben  
**G. Bleutge, Drogerhandlung.**

**Turnverein**  
**Diethardt-Weidenbach**

Sonntag, den 24. Juli 1921

**1. Stiftungsfest**

verbunden mit

**Schau-Turnen**

Mittags 12 Uhr ab: Empfang der auswärtigen Vereine;  
Um 2 Uhr: Festzug.

**Anschließend: Tanzvergnügen!**

Musik: Strüthor Kapelle.

Den Wirtschaftsbetrieb führt Herr Gastwirt Karl Kopp.  
Kein Weinzwang! Kein Weinzwang!

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

**Der Vorstand.**

**Auf nach Obertiefenbach!**

Am Sonntag, den 24. Juli 1921

**Große Propaganda-Spiele**

Anfang 1 Uhr.

Anschliessend:

**Ball mit Verlosung**

im Garten bei Christian Bilo.

**Ausschank ff. Bier!** **Ausschank ff. Bier!**

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

**Der Vorstand.**

**Auf zum Wohltätigkeitsfest nach Egenroth!**

Am Sonntag, den 24. Juli 1921, findet in nächster Nähe des Dorfes ein

**Wohltätigkeits-Fest**

statt, wozu wir alle Gönner der Kriegsofper herzlichst einladen.

Nachmittags 2 Uhr Festzug.

2 Tanzböden. 2 Tanzböden.

Gute Speisen und Getränke.

**Der Vorstand**

des Internationalen Bundes der Kriegsofper Deutschlands  
(Ortsgruppe Egenroth).

**Verschönerungs- und Verkehrsverein**

Nastätten.

Wer von der einheimischen Geschäftswelt auf ein Inserat in dem in aller Kürze erscheinenden „Führer von Nastätten“ reflektiert, wolle selbiges bis Anfang kommender Woche in der Druckerei Müller direkt aufgeben.

Nastätten, den 20. Juli 1921.

**Der Vorstand.**

„Jwebe“  
Seifen u. Seifenpulver  
Es sind die besten!  
Alleiniger Fabrikant  
**Joh. Wilh. Bauer,**  
Dampf- u. Feinbleich (Lohn)  
Kein Ladenlokal!  
Somit keine Schädigung  
für  
Wiederver-  
käufer.

**Trotz bedeutenden Aufschlages**  
verkaufe die letzte Sendung

**Baselinslederfett**

(gelb) bekannt gute Qualität die 1 1/2-Pf.-Dose zu 11.— M  
Nächste Sendung die 1 1/2-Pf.-Dose 14.50 M

**Tabakwaren** kaufen Sie am billigsten bei mir.  
Geschäftsprinzip: Großer Umsatz, Kleiner Nutzen.  
Säumen Sie nicht! Decken Sie Ihren Bedarf!

**W. Heuser, Buch**

**Gemischwaren und Tabakwaren-Versand.**

Bevor Sie Ihren Bedarf in

**Wagenachsen, Wagenreifen**

und **Beschlägen** decken, holen Sie Preise ein und Sie werden finden, dass Sie bei uns am besten und billigsten bedient werden.

**Karl & Theodor Wagner.**